

## ABSTRACT

### *Frequenz als Erklärung von Universalien? (Vortrag)*

Michael Mäder

michael.maeder@students.unibe.ch

Die hier vorgestellte Frequenztheorie besagt, dass Vorkommenshäufigkeit der ausreichende Grund ist für eine Vielzahl von messbaren sprachlichen Phänomenen. Es sind alle linguistischen Ebenen betroffen. Eine höhere Tokenfrequenz bringt es z.B. mit sich, dass das betroffene Element ein kleineres morphophonologisches Gewicht [mt] aufweist, weniger markiert ist, mehr Subkategorien aufweist, von Sprechern und Grammatikschreibern eher als Kategorie wahrgenommen wird, eine höhere Übersetzungskongruenz aufweist und bei implikativen Universalien immer das implicatum und nie das implicans darstellt. Für die historische Linguistik ist interessant, dass ein hochfrequentes Morphem oder Wort von einem regelmässigen Lautwandel als letztes erfasst wird – von einem spontanen Wandel hingegen zuerst. Somit kann mittels Frequenzmessung auf die Direktionalität eines Wandels geschlossen werden, was in nichtverschriftlichter Umgebung die Rekonstruktion von Protoformen erleichtern könnte.

Anders als in der bisherigen Frequenzforschung liegt der Fokus auf nichtindoeuropäischen Sprachen. Erste Korpuszählungen für Turk- und Dravidasprachen werden vorgestellt. Die Hypothese ist, dass die Verhältnisse für alle natürlichen gesprochenen und gebärdeten Sprachen ähnlich sind. Sollte dies zutreffen, liesse sich eine übersprachliche morphophonologische Gewichtsskala erstellen, wo das leichteste (und häufigste) Element das Nullzeichen, das leichteste (und häufigste) wahrnehmbare Element das kurze Schwa und das schwerste (und seltenste, d.h. absolut einmalig vorkommende) Element ein unendlich langer und komplexer Text ist.

Nur kurz angesprochen werden methodische Probleme: So kann die morphophonologische Gewichtsskala entweder algorithmisch (d.h. aufgrund bipolarer Einzelinformationen) oder aber artikulationsphysiologisch (durch Messung des ATP-Verbrauchs pro Zeit und Muskelstrang) erfolgen. Hier erhoffe ich mir vom Tübinger Publikum Kritik und Hinweise auf neueste Forschungen.

Interessierte können sich mit folgender Literatur einlesen:

**Altmann, Gabriel & Lefffeldt, Werner (1980):** *Einführung in die quantitative Phonologie*. Bochum: Brockmeyer.

**Bybee, Joan (2007):** *Frequency of use and the organization of language*. New York: Oxford University Press. (v.a. Seiten 5-31)

**Dolinskij, Vladimir Arkad'evič (2012):** *Teorija asociativnych polej v kvantitativnoj lingvistike*. Moskva: Tezaurus. (v.a. Seiten 119-204)

**Jakobson, Roman Ossipovič (1939):** *Signe zéro*. In: *Mélanges de linguistique offerts à Charles Bally*. Genève: Georg & Cie. SA.

**Mańczak, Witold (1980):** *Frequenz und Sprachwandel*. In: Lüdtko, H. (Hrsg.): *Kommunikationstheoretische Grundlagen des Sprachwandels*. Berlin: de Gruyter. S. 37-79.

**Marchal, Alain & Cavé, Christian (2009):** *L'imagerie médicale pour l'étude de la parole*. Paris: Lavoisier.

**Prün, Claudia (2002):** *Die linguistischen Hypothesen von G.K. Zipf*. In: Köhler, R. (Hrsg.): *Korpuslinguistische Untersuchungen zur quantitativen und systemtheoretischen Linguistik*.

**Zipf, George Kingsley (1935):** *The psycho-biology of language: an introduction to dynamic philology*. Boston: Houghton Mifflin.